



JOHN
ELDREDGE

mit Brent Curtis

Ganz leise
wirbst du um
MEIN HERZ



Wie Gott unsere Sehnsucht stillt

BRUNNEN

John Eldredge / Brent Curtis

Ganz leise wirbst du
um mein Herz

Wie Gott unsere Sehnsucht stillt

Titel der amerikanischen Originalausgabe:
The Sacred Romance. Drawing Closer to the Heart of God
Copyright © 1997 by Brent Curtis and John Eldredge
Originalausgabe: Thomas Nelson, Inc., Nashville, Tennessee, USA.
All rights reserved.

Aus dem Amerikanischen von Christian Rendel
Lektorat: Renate Hübsch

Bibelzitate erfolgen, wenn nicht anders gekennzeichnet, nach der
Übersetzung: Hoffnung für alle®. Copyright 1983, 1996, 2002, 2015
by Biblica Inc. ®. Verwendet mit freundlicher Genehmigung von
Fontis – Brunnen Basel. Alle weiteren Rechte vorbehalten.



9. Auflage 2018
3. Taschenbuchausgabe

© der deutschen Ausgabe:
2002 Brunnen Verlag Gießen
Umschlagmotiv: Shutterstock
Umschlaggestaltung: Daniela Sprenger
Satz: Brunnen DTP
Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
ISBN 978-3-7655-4091-2

INHALT

Ein Brief von John	5
Danksagungen	8
1. Das verlorene Leben des Herzens	11
2. Romanze mit einem Unbekannten	24
3. Die Botschaft der Pfeile	36
4. Eine Geschichte, groß genug, um darin zu leben	50
5. Die Wildheit Gottes	66
6. Gott, der ewige Liebhaber	93
7. Die Geliebte	112
8. Der Gegenspieler: Legenden des Falls	133
9. Gezähmte Liebhaber	160
10. Auf dem Weg	185
11. Gemeinschaft in der Wüste: Lernen, an den Ufern des Himmels zu leben	206
12. Die Heimkehr	228
Epilog: Dem Himmel entgegen erinnern	250
Bibliographie	270
Über die Autoren	272

EIN BRIEF VON JOHN

Liebe Freunde,

wir hatten keine Ahnung, worauf wir uns eingelassen hatten, was es alles bedeuten würde. O, wir wussten, dass wir auf etwas Wertvolles gestoßen waren – auf einen vergrabenen Schatz, auf das, wonach wir unser ganzes Leben lang gesucht hatten. Sie müssen verstehen, dass die Göttliche Romanze nicht etwas ist, was Brent oder ich uns ausgedacht hätten. Sie ist etwas, das wir entdeckten, oder besser gesagt, etwas, wozu wir *eingeladen wurden*. Sie war ein Geschenk. Und wie es bei so vielen der kostbarsten Geschenke Gottes der Fall ist, schlich sie sich sozusagen bei uns ein, wie unsere Freundschaft. C.S. Lewis sagte, dass alle lebenslangen Freundschaften in dem Moment geboren werden, in dem wir jemandem begegnen, der sieht, was wir sehen, der hört, was wir hören. So fing auch diese ganze Sache an.

Oft standen wir spät abends in einem Fluss beim Fliegenfischen. Es war schon dunkel geworden, und eigentlich konnten wir unsere Fliegen auf dem Wasser gar nicht mehr sehen, aber keiner von uns wollte schon nach Hause gehen. Wir rätselten über die Welt, und Brent erzählte mir irgendetwas, was er gerade bei Augustinus oder Annie Dillard gelesen hatte, und auf denselben Gedanken war ich gerade bei Juliana von Norwich oder Frederick Buechner gestoßen.

Dann merkten wir, dass uns jemand *nachstellte*, dass die Schönheit des Abends um uns her dieselbe Schönheit war, die wir durch die Jahrhunderte hindurch bei denen fanden, die Gott liebten. Der große Liebhaber rief.

Aber wir hatten keine Ahnung, wie weit das gehen würde, wie viele durstige Herzen dadurch berührt werden würden. Heute erkenne ich, dass das alles eine göttliche Verschwörung war. Gott stellt durch dieses kleine Buch den Herzen seiner Menschen nach, und die Reaktionen waren atemberaubend. Wir kennen uns vielleicht noch nicht, aber Sie haben Anteil an der Schönheit, der Vertrautheit und den Abenteuern, die uns mit sich gerissen haben, und ich zähle Sie zu unseren Verbündeten.

Für manche von Ihnen ist die Romanze etwas Neues. Was Sie jetzt gerade in den Händen halten, mag aussehen und sich so anfühlen wie ein Buch ... aber das ist es nicht. Es ist etwas viel Gefährlicheres – teils eine Schatzkarte, teils ein Fahndungsplakat, teils eine Einladung zu einem großen Ball. Wie Chesterton sagen würde: „Ein Abenteuer ist von Natur aus etwas, das zu uns kommt. Es ist etwas, das uns auserwählt, nicht etwas, das wir wählen.“ Und jedes gute Märchen enthält die Warnung: Achtung, Abenteuer! Höchste Gefahr! Brent und ich wussten das auch. Was wir nicht wussten war, wie hoch der Einsatz war, um den es ging.

Wenige Monate, nachdem wir das Buch beendet hatten, ist Brent bei einem Bergsteigerunfall im Mai 1998 ums Leben gekommen, während wir hier in Colorado eine Männerfreizeit leiteten.

Heute muss ich gestehen – als wir mit diesem Buch fertig wurden, machte ich mir Gedanken darüber, bei wie vielen Leuten Brent sich in seinen Danksagungen bedankte. Wie demütigend war es, hinterher zu erkennen, dass er Abschied nahm, ohne es selbst zu wissen. Sie werden viele derartige Passagen entdecken, Worte, die eine tiefere Bedeutung gewinnen, wenn Sie wissen, was geschehen ist.

Natürlich ist das Abenteuer nicht vorüber – bei weitem nicht. Wenn ich nicht jedes Wort glaubte, das wir hier geschrieben haben, so hätte ich den Verlust nicht ertragen können. Aber ich glaube daran. Nein, ich *weiß*, dass es wahr

ist. Viele Leute haben mich gefragt: „Wünschst du dir nicht, Brent könnte das alles sehen, diese große Wirkung, die eure Arbeit hat?“ Ich lächle und nicke, denn ich weiß, er sieht es. Vieles davon ist wahrscheinlich sein Werk.

Mit Liebe und Dankbarkeit
JOHN ELDREDGE

Colorado, 2001

DANKSAGUNGEN

BRENT CURTIS: Jede kreative Arbeit ist in gewisser Hinsicht jedem Menschen verpflichtet, der einen Einfluss auf unser Leben hatte, sei es zum Guten oder zum Schlechten. In diesem Moment möchte ich gerne einigen Menschen danken, deren Leben und deren Herz in besonderer Weise zu dem beigetragen haben, was hier niedergeschrieben ist.

Herzlich bedanken möchte ich mich bei Jan und Sharon, meiner Mitarbeiterin und meiner Sekretärin, für ihre engagierten Anregungen und ihre Ermutigung; bei meiner Mitarbeiterin Laura dafür, dass sie sich mit mir der Einsamkeit des geistlichen Kampfes gestellt hat; bei Randy Raysbrook dafür, dass er die Früchte seines eigenen Forschens nach dem Platz des Herzens im geistlichen Leben mit mir geteilt hat; und bei Bruce Nygren dafür, dass er John und mir vertraut und unsere Texte mit leichter Hand bearbeitet hat.

Dank an Ralph und Isaac, die ihr zu verschiedenen Zeiten und auf verschiedenen Etappen der Reise mit mir als Brüder im Geiste unterwegs wart – ihr habt mein Leben mit dem Gewicht der Ewigkeit beeinflusst; und John, dessen Herz und dessen Mut, Gott auf die Spur zu kommen, die Seiten dieses Buches durchtränken – ich danke Gott für jeden von euch.

Dank an meine Schwestern Candy, Angelita und Brenda und an meinen Bruder Donnie: Die Zeit, in der wir zusammen aufwuchsen, hat uns durch Freuden, Sorgen und Kämpfe miteinander verbunden, sodass ihr mir immer gegenwärtig seid. Danke dir, Mom, dafür, dass du immer das Beste für uns wolltest; und Dank an Paul, Don und meinen eigenen Vater Frederick – von jedem von euch habe ich etwas darüber gelernt, was es heißt, ein Mann zu sein.

Dank an euch, Drew und Ben, für all unseren Spaß, unsere Spiele und Rangeleien und unser Gelächter über Albern-

heiten. Ich liebe euch beide von ganzem Herzen und bete, dass dieses Buch ein Fenster auf das sein möge, was mich auf meiner Lebensreise am tiefsten geprägt hat. Möge es auch ein Licht und ein Kompass sein und euch helfen, euren eigenen Weg nach Hause zu finden, zu Jesus Christus, dem Herrn, der euch Mom und mir aus Liebe geschenkt hat.

Zuletzt Dank an dich, Ginny, dafür, dass du mir deine Augen und dein Herz geliehen hast, als du das Manuskript gelesen hast, und für deine Geduld mit meinen rauen Kanten in all den Jahren. Erinnerst du dich an den schwarzen Sandstrand in New England und daran, wie der Ehering beim letzten Strich im Rechen hängen blieb? Ich widme dir dieses Buch in Vorfreude und Hoffnung.

JOHN ELDREDGE: Danke dir, Dad, dafür, dass du mir das Angeln beigebracht hast, dass du mir den Westen gezeigt hast, und für unsere gemeinsamen Jahre auf dem Wasser und in den Wäldern. Und dir, Mom, dafür, dass du mir das Theater, Shakespeare und die Literatur nahe gebracht hast; und Dank euch beiden für eure Liebe zu mir.

Danke dir, Brent, für die Idee zu diesem Buch und für die mutige und geduldige Zusammenarbeit.

Dank an meine Frau Stacy, die mir mit ihrem weiten Herzen eine unaussprechliche Ermutigung ist und deren Liebe mir mehr wert ist, als ich sagen kann. Dir widme ich dieses Buch.

Und unser beider Dank und tiefe Liebe gilt Jesus von Nazareth, dem Autor und Vollender der Göttlichen Romanze, die dieses Buch beschreibt.

DAS VERLORENE LEBEN DES HERZENS

*Durstig sind jene Herzen, in denen
durch die Berührung Gottes tief innen
die Sehnsucht erwacht ist.*

A. W. Tozer

Nachdem wir einige Jahre auf unserer geistlichen Reise unterwegs sind, wenn die Wellen der Vorfreude, die den Beginn jeder Pilgerschaft kennzeichnen, allmählich im Dienst und der Geschäftigkeit der mittleren Jahre des Lebens verebben, spricht mitten in allem, was wir tun, eine Stimme zu uns. Da fehlt etwas in alledem, sagt sie. Da ist noch mehr.

Oft kommt die Stimme mitten in der Nacht oder in den frühen Morgenstunden, wenn wir unser Herz am wenigsten im Griff haben und am verwundbarsten sind. Anfangs verkennen wir die Quelle dieser Stimme und nehmen an, es sei nur Einbildung. Wir schütteln unser Kissen auf, drehen uns um und schlafen wieder ein. Tage, Wochen, sogar Monate vergehen, und die Stimme spricht wieder zu uns: *Bist du denn nicht durstig? Hör auf dein Herz. Es fehlt etwas.*

Dann lauschen wir, und was wir hören, ist ... ein Seufzen. Und unter dem Seufzen ist etwas Gefährliches, etwas, das sich anfühlt, als wäre es untreu und illoyal gegenüber der Religion, der wir dienen. Wir spüren eine Leidenschaft tief in uns, die das Programm, nach dem wir leben, vollkommen über den Haufen zu werfen droht; sie fühlt sich zügellos und wild an. Beunruhigt machen wir kehrt und gehen hastig davon wie eine Frau, die mehr fühlt, als sie will, wenn ihre Augen denen eines

Mannes begegnen, der nicht ihr eigener ist.

Wir sagen uns, dass diese leise, leidenschaftliche Stimme ein Eindringling sei, der sich bei uns einschleichen konnte, weil wir nicht sorgfältig genug unsere Religion praktiziert haben. Auch der Pastor scheint dieser Einschätzung zuzustimmen und ermahnt uns von der Kanzel aus, treuer zu sein. Wir versuchen die Stimme durch äußerliche Aktivitäten zum Schweigen zu bringen und verdoppeln unsere Anstrengungen im christlichen Dienst. Wir schließen uns einer Kleingruppe an und lesen ein Buch darüber, wie wir ein effektiveres Gebetsleben entwickeln können. Wir lassen uns schulen, um im Evangelisationsteam der Gemeinde mitzuarbeiten. Wir sagen uns, dass die Freudlosigkeit, die wir empfinden, während wir unsere religiösen Aktivitäten steigern, ein Zeichen geistlicher Unreife sei, und wir tadeln unser Herz für seinen Mangel an Eifer.

Eine Weile später wagt die Stimme in unserem Herzen wieder zu uns zu sprechen, diesmal beharrlicher. Hör mir zu – da fehlt etwas in alledem. Du sehnst dich nach einer Liebesaffäre, nach einem Abenteuer. Du bist für mehr geschaffen worden. Du weißt es genau.

Als der junge Prophet Samuel in der Nacht hörte, wie die Stimme Gottes nach ihm rief, konnte er sich Rat holen bei seinem priesterlichen Mentor Eli, der ihm sagte, wie er antworten sollte. Doch selbst so brauchte er drei Male, um zu erkennen, dass es Gott war, der ihn rief. Statt die Stimme zu ignorieren oder zurückzuweisen, hörte Samuel endlich zu.

In unserer modernen, pragmatischen Welt haben wir meistens keinen solchen Mentor, sodass wir nicht verstehen, dass es Gott ist, der in unserem Herzen zu uns spricht. Nachdem wir den Kontakt zu unserer tiefsten Sehnsucht verloren haben, erkennen wir die Stimme nicht mehr und auch nicht den Einen, der uns durch sie ruft. Frustriert darüber, wie unser Herz ständig unser pflichtbewusstes christ-

liches Leben sabotiert, bringen die einen die Stimme zum Schweigen, indem sie ihr Herz auf dem Speicher verschließen und es nur noch mit dem Wasser und Brot der Pflicht und Schuldigkeit versorgen, bis es fast tot ist und die Stimme nur noch schwach und leise erklingt. Doch manchmal in der Nacht, wenn unsere Abwehr erlahmt, hören wir sie immer noch rufen, ganz leise – ein fernes Flüstern. Kommt dann der Morgen, schreien wieder die Aktivitäten des neuen Tages nach unserer Aufmerksamkeit, und der Klang des leisen Rufens geht darin unter und wir gratulieren uns selbst dazu, dass wir endlich das Fleisch überwunden haben.

Andere lassen sich darauf ein, unserem Herzen einen Platz auf dem Trittbrett zu gewähren, wenn es uns nur in Ruhe lässt und das Boot nicht zum Schaukeln bringt. Wir versuchen in unserer Arbeit aufzugehen oder „uns ein Hobby zuzulegen“ (was sich beides bald wie eine Sucht anfühlt); wir haben eine Affäre oder entwickeln ein farbenfrohes Fantasieleben, gefüttert von Groschenromanen oder Pornographie. Wir lernen unsere Freude zu haben an den saftigen Intrigen und den Geheimnissen der Gerüchteküche. Wir achten darauf, genügend Abstand zwischen uns und anderen zu halten, sogar zwischen uns selbst und unserem Herzen, um den pragmatischen Agnostizismus zu verbergen, den wir leben, jetzt, nachdem unser inneres Leben von unserem äußeren Leben getrennt worden ist. Nachdem wir unser Herz derart beschwichtigt haben, sind wir dennoch gezwungen, unsere geistliche Reise aufzugeben, weil unser Herz nicht mehr mit uns kommen will. Es ist gefangen in den kleinen Genüssen, die wir ihm erlauben, um es uns vom Leib zu halten.

Das Herz verlieren

Das Leben des Herzens ist ein sehr geheimnisvoller Ort. Dennoch haben wir viele Ausdrücke, die uns helfen, diese Flamme der menschlichen Seele zu beschreiben. Einen

Menschen ohne Barmherzigkeit nennen wir „herzlos“, und wir drängen ihn oder sie: „Hab doch ein Herz!“ Sitzengelassene Liebende haben ein „gebrochenes Herz“. Mutige Soldaten sind „beherzt“. Die wahrhaft Bösen haben ein „finsteres Herz“, und Heilige haben „Herzen aus Gold“. Wenn wir ein besonders persönliches Gespräch führen, reden wir uns etwas „vom Herzen“. „Leichten Herzens“ genießen wir unseren Urlaub. Und wenn wir jemanden so tief lieben, wie wir es nur vermögen, dann lieben wir ihn „von ganzem Herzen“. Aber wenn wir unsere Leidenschaft für das Leben verlieren, wenn uns eine Lustlosigkeit beschleicht, die wir nicht abstellen können, dann bekennen wir: „Ich bin einfach nicht mit dem Herzen dabei.“

Am Ende kommt es gar nicht darauf an, wie viel wir geleistet oder was wir erreicht haben – ein Leben ohne Herz ist es nicht wert gelebt zu werden. Denn aus dieser Quelle unserer Seele entspringt alle wahre Anteilnahme und alles sinnvolle Arbeiten, alle wirkliche Anbetung und alle Opferbereitschaft. Unser Glaube, unsere Hoffnung und unsere Liebe strömen ebenfalls aus dieser Quelle. Denn unser Herz ist der Ort, wo wir zuallererst die Stimme Gottes hören, und in unserem Herzen erkennen wir ihn und lernen in seiner Liebe zu leben.

Wir sehen also: Wer das Herz verliert, der verliert alles. Und ein „Verlust des Herzens“ ist eine treffende Beschreibung für die meisten Männer und Frauen unserer Zeit. Es sind nicht nur die Süchte und Affären und Depressionen und Leiden, obwohl es, weiß Gott, genug von alledem gibt, um selbst die Stärksten unter uns ihr Herz verlieren zu lassen. Aber dazu kommt die Geschäftigkeit, das Getriebensein, die Tatsache, dass es den meisten nur noch ums Überleben geht. Darunter fühlen wir uns rastlos, erschöpft und schutzlos.

Ja, die vielen Kräfte, die das moderne Leben antreiben, haben nicht nur das Leben unseres Herzens angegriffen, sie haben auch die Wohnstätte des Herzens zerstört – jenes Land des Geheimnisvollen und der Transzendenz, das wir

als Kinder so gut kannten.

Ich (Brent) weiß noch, wie ich auf dem College in meinem Zoologie-Kurs saß und mein Professor mit erhobenen Armen – die Schweißflecken in den Achselhöhlen stolz exponiert – verkündete, das Grundproblem des Menschen sei es, dass er wie eine Blume riechen (oder sein) wolle statt wie ein Säugetier. In Physik schien es dem Professor besondere Befriedigung zu verschaffen, wenn er uns erklärte, dass die Schönheit von Sonnenuntergängen und Regenbögen nur durch die Brechung des Lichtes durch Wasser- und Staubpartikel in der Luft zu Stande käme. Es war, als hätte sich das Wunder des Lichtes selbst durch diese Erklärungen irgendwie in Luft aufgelöst. Ich erinnere mich, wie ich jene Professoren des Zeitalters der Vernunft mit einem Gefühl des Verlustes verließ, als sagte ich mir: „Ach, mehr steckt also nicht dahinter.“ Die Botschaft meiner Lehrer war klar: Wenn wir erst einmal unseren unnützen Mystizismus und Aberglauben abgelegt hätten, würde der Fortschritt der Menschheit ungehindert voranschreiten.

Wir alle haben diese Erfahrung irgendwann gemacht, ob wir nun gerade von unseren Lehrern kamen, von unseren Eltern, aus einem Gottesdienst oder von einem sexuellen Erlebnis; dieses Gefühl, dass etwas Wichtiges, vielleicht das einzig Wichtige wegerklärt oder beschmutzt worden und für immer verloren gegangen war. Stück für Stück oder in großen Brocken hat das Leben das Terrain erobert, das dazu bestimmt war, das wilde, ursprüngliche Leben des Herzens zu bewahren und zu nähren, und das Herz gezwungen, sich wie eine gefährdete Tierart in kleinere, abgelegenere und oft dunklere Gefilde zurückzuziehen, um zu überleben. Dabei ist etwas verloren gegangen, etwas Lebenswichtiges.

Denn was sollen wir anfangen, wenn wir eines Tages aufwachen und feststellen, dass wir den Kontakt zu unserem Herzen und damit zu der Zuflucht verloren haben, in der Gottes Gegenwart residiert?

Schon früh hat das Leben uns alle gelehrt, die tiefsten Sehnsüchte unseres Herzens zu ignorieren und ihnen zu misstrauen. Meist lehrt uns das Leben, unsere Sehnsucht zu unterdrücken und nur in der äußeren Welt zu leben, wo Effizienz und Leistung alles sind. Von Eltern und Gleichaltrigen, in der Schule, bei der Arbeit und selbst von unseren geistlichen Mentoren haben wir gelernt, dass von uns etwas anderes erwartet wird als unser Herz, das heißt, etwas anderes als das, was wir im tiefsten Inneren *sind*. Nur sehr selten werden wir dazu eingeladen, aus unserem Herzen zu leben. Wo man uns haben will, da will man uns oft wegen der Funktion, die wir zu bieten haben. Wenn wir reich sind, finden wir Anerkennung für unseren Wohlstand; wenn wir schön sind, für unser Aussehen, wenn wir intelligent sind, für unser Hirn. So lernen wir nur das von uns anzubieten, was auf Zustimmung stößt, und geben eine sorgfältig inszenierte Vorstellung, um von den Leuten akzeptiert zu werden, die für uns das Leben darstellen. Wir riegeln uns ab von unserem Herzen und fangen an, ein Doppelleben zu führen. Frederick Buechner schildert dieses Phänomen in seinem autobiografischen Buch *Telling Secrets*:

„[Unser] ursprüngliches glänzendes Ich wird so tief vergraben, dass wir kaum noch daraus leben ... stattdessen lernen wir aus all den anderen Ichs heraus zu leben, die wir ständig an- und ausziehen wie Mäntel und Hüte, um dem Wetter der Welt zu begegnen.“

Das ist die äußere Geschichte unseres Lebens. Das ist das Leben, das jeder sieht, unser Leben in Arbeit und Spiel, in der Gemeinde, der Familie und mit Freunden, im Bezahlen von Rechnungen und im Älterwerden. Unsere äußere Geschichte ist der Ort, wo wir die Identität formen, die die meisten anderen kennen. Sie ist der Ort, wo wir gelernt haben, einander auf eine Art und Weise zu etikettieren, die besagt, dass wir unser Endziel erreicht haben. Robert

ist Buchhalter; Maria arbeitet für die Regierung; Fred ist Anwalt. Die Schmidts sind die Familie mit dem gepflegten Rasen und den netten Kindern; die Müllers sind jene Leute, deren Kinder ständig in Schwierigkeiten sind. Geschäftigkeit ersetzt Sinn, Effizienz ersetzt Kreativität und funktionelle Beziehungen ersetzen Liebe. Im äußeren Leben leben wir aus dem *Soll* (ich sollte das tun) statt aus dem *Verlangen* (ich will das tun), und Management ersetzt Mysterium. Es gibt drei Schritte zu einer glücklichen Ehe, fünf Wege, um das Portfolio zu verbessern, und sieben Gewohnheiten, die zum Erfolg führen.

Natürlich besitzt auch diese äußerliche Welt eine geistliche Dimension in unserem Verlangen, Gutes zu tun, aber die Gemeinschaft mit Gott wird ersetzt durch Aktivität für Gott. In der äußeren Welt bleibt wenig Zeit für tiefe Fragen. Mit dem richtigen Plan kann alles im Leben gemanagt werden ... alles, außer dem eigenen Herzen.

Das innere Leben, die Geschichte unseres Herzens, ist das Leben jener tiefsten Orte in unserem Innern, unserer Leidenschaften und Träume, unserer Ängste und unserer tiefsten Wunden. Es ist das unsichtbare Leben, das Geheimnis in uns – das, was Buechner unser „glänzendes Ich“ nennt. Das lässt sich nicht managen wie eine Firma. Das Herz reagiert nicht auf Prinzipien und Programme; es ist nicht auf Effizienz aus, sondern auf Leidenschaft. Kunst, Dichtung, Schönheit, Mysterium, Ekstase: das sind die Dinge, die das Herz zum Leben erwecken. Ja, sie sind die Sprache, die man sprechen muss, wenn man mit dem Herzen kommunizieren möchte. Darum gab Jesus seine Botschaft weiter, indem er den Menschen Geschichten erzählte und Fragen stellte. Ihm ging es nicht nur darum, ihren Verstand anzusprechen, sondern er wollte ihre Herzen gewinnen.

Ja, wenn wir nur zuhören, so werden wir in jedem Moment unseres Lebens durch unser Herz den Ruf einer Göttlichen Romanze vernehmen. Sie flüstert uns zu im

Wind, sie lädt uns ein durch das Lachen guter Freunde, sie streckt uns die Hand entgegen durch die Berührung eines Menschen, den wir lieben. Wir hören den Ruf in unserer Lieblingsmusik, wir spüren ihn in der Geburt unseres ersten Kindes, wir werden zu ihm hingezogen, wenn wir die Pracht eines Sonnenuntergangs über dem Meer beobachten. Sogar in Zeiten großen persönlichen Leids ist die Romanze gegenwärtig: in der Krankheit eines Kindes, in dem Verlust einer Ehe, im Tod eines Freundes. Etwas ruft nach uns durch solche Erfahrungen und erweckt tief in unserem Herzen eine unstillbare Sehnsucht, eine Sehnsucht nach Intimität, Schönheit und Abenteuer.

Diese Sehnsucht ist der stärkste Teil jeder menschlichen Persönlichkeit. Sie treibt uns an auf unserer Suche nach Sinn, nach Ganzheitlichkeit, nach dem Gefühl, wahrhaft lebendig zu sein. Wie auch immer wir dieses tiefe Verlangen beschreiben mögen, es ist das Wichtigste, was wir haben, unser innerstes Herz, die Leidenschaft unseres Lebens. Und die Stimme, die uns von diesem Ort aus ruft, ist keine andere als die Stimme Gottes.

Und diese Stimme können wir nicht hören, wenn wir den Kontakt zu unserem Herzen verloren haben.

Die wahre Geschichte eines jeden Menschen in dieser Welt ist nicht die Geschichte, die man sieht, die äußerliche Geschichte. Die wahre Geschichte jedes Menschen ist die Reise seines Herzens. Jesus selbst wusste, dass Menschen, wenn sie nur in der äußeren Geschichte leben, irgendwann ihr inneres Leben, das Leben ihres Herzens, das er erlösen wollte, aus den Augen verlieren. Es waren gerade die religiösen Menschen seiner Zeit, die Jesus am eindringlichsten vor dem Verlust ihres Herzens warnte.

Es ist für jeden Menschen tragisch, wenn er den Kontakt zum Leben seines Herzens verliert. Besonders tragisch ist dies aber für die, die diesen Ruf in ihrem Herzen einmal gehört und als die Stimme Jesu von Nazareth erkannt haben.

Wir erinnern uns vielleicht noch daran, wie er uns zu einem Leben voller Schönheit, Intimität und Abenteuer einlud, das wir verloren zu haben glaubten. Andere von uns hatten, als er uns rief, zum ersten Mal in unserem Leben das Gefühl, als hätte unser Herz endlich eine Heimat gefunden. Wir antworteten im Glauben, in Hoffnung und in Liebe und traten die Reise an, die wir das christliche Leben nennen. Jeder Tag schien ein neues Abenteuer zu sein, als wir mit Gott an unserer Seite die Welt neu entdeckten.

Doch bei vielen von uns verebten die Wellen der ersten Liebe im Wirbelwind christlicher Dienste und Aktivitäten, und allmählich entglitt uns die Romanze. Mit der Zeit fühlte sich unser Glaube immer mehr an wie eine Reihe von Problemen, die gelöst werden mussten, oder wie Prinzipien, die beherzigt werden mussten, bevor wir endlich Anteil an dem überfließenden Leben haben konnten, das uns von Christus versprochen wurde. Wir verlagerten unser geistliches Leben in die äußere Welt der Aktivität, und innerlich gerieten wir ins Treiben. Wir spürten, dass etwas nicht stimmte, und vielleicht versuchten wir es in Ordnung zu bringen – indem wir an unserem äußeren Leben herumreparierten. Wir versuchten es mit der neuesten geistlichen Mode, mit einer neuen Gemeinde, oder wir verdoppelten einfach unser Engagement, um den Glauben zum Funktionieren zu bringen. Doch trotz alledem waren wir erschöpft, abgestumpft oder einfach gelangweilt. Andere unter uns stürzten sich in Geschäftigkeit, ohne lange danach zu fragen, worauf all diese Aktivität hinauslaufen sollte. In meiner eigenen geistlichen Reise kam ich an einen Punkt, an dem ich mir die folgende Frage stellte: „Was soll ich denn nur *tun*, um das geistliche Leben auf eine Weise zu leben, die sowohl wahrhaftig als auch leidenschaftlich lebendig ist?“

Was wir auf diesen Seiten zum Ausdruck bringen wollen, ist einfach dies: *Unser Herz sagt uns die Wahrheit – es fehlt wirklich etwas!*